Ober-Ramstadt (ts). Es gibt Augenblicke, die gewisse Dinge im Leben in eine andere Richtung lenken und uns eher kleinere Dinge mit anderen Augen sehen lassen. Darüber hinaus gibt es Momente, die ein gesamtes Leben nachhaltig verändern können - sowohl im positiven als leider auch im negativen Sinne. Wie am Beispiel von Johannes Hablik.

Am 3. November 2002 gastierte die Turnerriege des TV Ober-Ramstadt anlässlich eines Landesligawettkampfs in Eppertshausen. Mit dabei auch Johannes Hablik. Bei der Durchführung eines anderthalbfachen Saltos, einer Bewegung, die dem Turntalent im Training noch problemlos gelungen war, landete er so unglücklich auf dem Kopf, dass die daraus resultierende Verletzung nicht hätte schlimmer ausfallen können: Lähmung von der Schulter ab.

Als ob das nicht schon genug gewesen wäre, rang der damals 22 Jährige mehrmals mit dem Tod: Nach einer wirbelsäulenstabilisierenden Notoperation stellten die Ärzte einen Bluterguss im Rücken fest. Johannes konnte nur schwer alleine atmen und musste an Maschinen angeschlossen werden, dazu bedrohten nacheinander eine Lungenembolie und mehrere Herzstillstände das Leben des jungen Mannes. War der Köper auch noch so schwer in Mitleidenschaft gezogen - Johannes Habliks Kampfgeist blieb unversehrt. Er verkraftete alle lebensgefährdeten Situationen und kehrte nach einem Aufenthalt in der orthopädischen Reha-Klinik Heidelberg in sein Elternhaus nach Neutsch zurück.

An den Rollstuhl gefesselt wegen eines Unglücks in dem Sport, den er mit nur fünf Jahren kennen und lieben lernte, könnte man annehmen Johannes Hablik sei antriebslos und verbittert. Das genaue Gegenteil ist der Fall.«Es geht mir soweit gut», sagte er bei einem Gespräch mit dieser Zeitung, «bis auf einen kleinen Infekt, den die Verletzung mit sich bringt, habe ich zur Zeit keine gesundheitlichen Probleme.» Die Fortbewegung mit dem elektrischen Rollstuhl im Haus gelingt bestens. Steuern kann Johannes das Gefährt mit dem Kopf. Keine Hürde stellte auch die Wiederaufnahme seines Sportinformatikstudiums in Darmstadt dar. «Die Dozenten und meine Kommilitonen bemühen sich wirklich sehr», lobt er die Technische Universität Darmstadt. Weil die praktischen Zwischenprüfungen für ihn leider unmöglich machbar sind, kann der Student sie durch Hausarbeiten oder mündliche Prüfungen ersetzen. Schwierigkeiten machen ihm eher, die für den gesunden Menschen alltäglichen trivialen Dinge wie Toilettengang und Nahrungsaufnahme. Deshalb gestaltet sich die Bewältigung des Tagesablaufs im Hause Hablik zu einer Gemeinschaftsproduktion der ganzen Familie. Seine Schwester Christina hat ihre Promotionsarbeit als Kunsthistorikerin in Rom jüngst unterbrochen, um dort sein zu können, wo dringend Hilfe benötigt wird: Zuhause.

Das sportliche Multitalent, so hat er sich neben dem Turnen auch zeitweise in Fußball, Tennis oder Handball versucht, hat nicht vor, die Hoffnung auf Genesung aufzugeben. Es gibt verschiedene Denkansätze, um die verletzte Wirbelsäule wieder zu heilen. Einen medizinischen Durchbruch gibt es auf diesem Gebiet bislang aber nicht. Hablik weiß: «Auf dem Gebiet der Stammzellenforschung setzt man sich derzeit mit Heilungschancen für Querschnittsgelähmte auseinander. Die Forschungen passieren vor allem im Ausland, da sind die entsprechenden Gesetze nicht so strikt.»

Die Familie verfolgt die Fortschritte gespannt. Jede neue positive Meldung in den Medien lässt den Funken Hoffnung ein kleines Stückchen größer werden. «Kürzlich wurde in Peking und Zürich ein Deutscher mit einer ähnlichen Diagnose wie Johannes operiert», erzählt Johannes' Mutter Herta Hablik, «dieser Mann behauptete, seine Beine plötzlich wieder spüren zu können. Das ist wissenschaftlich aber noch nicht bewiesen». Die Tatsache, dass das Rückenmark ihres Sohnes beim Sturz nicht durchtrennt wurde, ist ein kleiner Lichtblick im sonst so vermeintlich trüben Gesamtbild.

Wird ein solcher operativer Eingriff eines Tages möglich, fiele die ganze Finanzierung allein auf die Habliks zurück. Die Krankenkasse spielt hier nicht mit. Überhaupt ist die Zeit seit dem folgenschweren Unfall nicht nur zur sozialen sondern auch finanziellen Zerreißprobe für Vater Hans Hablik und seine Familie geworden: Die Krankenkasse plädiert darauf, dass Johannes' Unfall in seiner Freizeit passierte, dazu ist er als Student nicht rentenversichert. Nach einer einmaligen Versicherungszahlung musste ab sofort aus eigener Tasche bezahlt werden.